

Im Hinblick auf das dritte Kapitel (Sonntag, Osterfeier, Gebetsstunde) stellt der Autor selbst fest, daß diese Bereiche „streng genommen, nicht zur eucharistischen Thematik“ (5) gehören. Durch eine Weiterfassung des Titels könnten diese Bereiche besser und organischer in die Arbeit integriert werden. Zugleich deutet die Bezugnahme auf jene Inhalte an, daß die parusiale Dimension der Eucharistie nicht nur aus der Eucharistie selbst erhoben werden kann. Im Sinne einer „größeren Synthese“ sind etwa die Äußerungen der darstellenden Kunst (z. B. die Bildwerke, die Architektur, . . .), der Hymnik, des Kalenders, . . . auf die parusialen Sinngehalte hin systematisch zu befragen.

Es ist schmerzhaft zu sehen, daß die ökumenische Relevanz des Themas nicht aufgezeigt wurde, daß diese Perspektive hier gar nicht eröffnet wurde.

In einer Dissertation, die wie hier weitgehend eine Untersuchung am Text ist, muß es vertretbar bleiben, daß einige wesentliche Passagen neben der Übertragung ins Deutsche lateinisch oder griechisch angeführt werden. Vor allem hinsichtlich des für dieses Buch zu erwartenden Leserpublikums hätte das wohl auch zumutbar sein können.

KELLER vermag trotz des schwierigen und komplexen Themas eine gefällige und gut lesbare Formulierung zu finden, deren Konstruktion nur ausnahmsweise zu einem Hundertwortesatz (14) führt – und selbst hier noch verstehbar bleibt. Zuweilen wird aber doch ein nicht ganz zutreffender oder richtiger Ausdruck verwendet: die jeweiligen kirchlichen „Wiederholungsfeiern“ (21, 22); die Adjektivbildung „didachisch“ (61, 63); die umgangssprachlichen Wendungen „sowieso“ (177), „aber halt (179) immer“, „braucht“ (179) für „gebraucht“; Seite 39 „unseres Erachtens“ – Seite 40 „meines Erachtens“.

Am Schluß meiner Ausführungen möchte ich dem Autor für die Auseinandersetzung danken und zusammenfassen: „Ich habe das Buch mit Gewinn gelesen.“

Univ.-Ass. Mag. Erich Renhart, Graz

*Anton Bauer / Werner Groß (Hg.), DAS GEHEIMNIS DER EUCHARISTIE BEDENKEN UND VEREHREN. Gebetszeiten am Tag der Anbetung. 172 Seiten mit 10 eingesteckten Farbbildern und 10 Schwarzweißabbildungen, 172 Seiten, kart., DM 19,80, Verlag Rel. Bildungsarbeit, Stuttgart 1984 (4582).*

„Der erste und ursprüngliche Zweck der Aufbewahrung der Eucharistie außerhalb der Messe ist die Spendung der Wegzehrung; die Aufbewahrung dient in zweiter Linie der Kommunionsspendung außerhalb der Messe und der Anbetung unseres Herrn Jesus Christus, der im Sakrament gegenwärtig ist.“ Mit diesen Sätzen wird in der Allgemeinen Einführung zur Studienausgabe ‚Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe‘ (Nr. 5) der Stellenwert der eucharistischen Anbetung umschrieben. Deutlich ist sie der eigentlichen Kommunion nachgestellt, was die Instruktion ‚Eucharisticum mysterium‘ 1967 noch prägnanter so faßte: „Es ist darauf zu achten, daß bei solchen Aussetzungen die Verehrung des heiligsten Sakramentes in ihrer Beziehung zur Messe in Zeichen deutlich wird.“ (Nr. 60) Dem Maßstab, der damit auch für pastoralliturgische Handbücher gesetzt wird, entspricht das Buch ‚Das Geheimnis der Eucharistie bedenken und verehren‘ vollkommen. Es wird wiederholt unterstrichen, daß die eucharistische Verehrung wie jede gottesdienstliche Feier aus der Messe hervorgeht und zu ihr hinführt. Die Herausgeber, Anton Bauer und Walter Groß, haben in einem ersten Kapitel Hilfen zu einer geistlichen Besinnung zusammengestellt, die die „theologischen Grundlagen (der Eucharistischen Anbetung) und ihre geschichtli-

che Entwicklung in den Blick bekommen“ wollen (5). Ein zweites Kapitel enthält dann Materialien für die Gestaltung von Anbetungsstunden, so für Gebetszeiten nach dem Stundenbuch und nach dem Gotteslob, für Betstunden mit Kindern und Jugendlichen sowie für Bildbetrachtungen. Positiv zu würdigen ist, daß man dabei „nicht nur an Priester, Diakone und andere hauptberufliche Mitarbeiter gedacht (hat), sondern auch an die ehrenamtlich tätigen Männer und Frauen, die mehr und mehr liturgische Dienste übernehmen“ (5). Das Buch darf also von seiner Gesamtkonzeption und Gewichtung her als sehr gelungen bezeichnet werden. Das schließt kritische Fragen nicht aus. So werden in einem ersten Beitrag Stimmen und Erfahrungen der Anbetung zusammengestellt. Gewiß ist es interessant, Texte vom Neuen Testament bis in die Gegenwart hin lesen zu können, die Zeugnisse der Anbetung sind. Doch ist man überrascht, daß zu Beginn des Buches der Eindruck erweckt wird, als gebe es zwischen der Anbetung als „Ur-element des Religiösen“ (11) und der Anbetung der Eucharistie keinen Unterschied. Müßte man nicht zwischen der Anbetung als existentieller Haltung des Christen und der Eucharistischen Anbetung strikter differenzieren? – Besondere Beachtung im Buch verdient ein (neu aufgelegter) Aufsatz von Karl Rahner, der damit einen Beitrag zur Begründung der eucharistischen Verehrung leisten will. Die Anbetung sei nicht der Höhepunkt des Sakraments Eucharistie, aber legitime Konsequenz des Glaubens an die Gegenwart des Herrn im Sakrament. Rahner, der kritische Anmerkungen zur vielerorts verlorenen Ehrfurcht vor der Eucharistie festhält, sieht es als ein Ziel an, das Alte der eucharistischen Frömmigkeitsgeschichte als Möglichkeit und Aufgabe der Zukunft zu sehen. Dabei dürfe diese Frömmigkeit nie als ein totes ‚Museumsstück‘ verstanden werden. Dazu darf man liturgiegeschichtlich anmerken, daß es natürlich auch in der Eucharistiefrömmigkeit immer wieder Formen gegeben hat, die im Laufe der Jahre gänzlich verschwunden sind. Dies nicht zum Nachteil eucharistischer Frömmigkeit, sondern, um wieder mit Rahner zu sprechen, im Sinne einer „Frömmigkeit, mit der die Stiftung Jesu im Abendmahl immer neu gefeiert werden muß“ (23f.).

Die Beispiele und Materialien für die Anbetungsstunden sind meistens gelungen. Auch hier ist die Rückbindung an die Eucharistie immer gewährleistet. Besonders schön wird das im Modell ‚Tut dies zu meinem Gedächtnis‘ deutlich, bei dem es in den Wechselrufen immer wieder heißt ‚Herr, du rufst uns zu deinem Mahl‘. Die Texte überzeugen theologisch und sprachlich. Die Autoren bemühen sich um einen sachgerechten Einbezug von Zeichenhandlungen, die z. T. breit beschrieben werden (vgl. 138–141), und scheuen dabei auch nicht vor Ungewohntem zurück, etwa einer Weihrauchspende für Kinder (vgl. 128). Es fällt auf, daß wiederholt in den Texten von Brot und Wein gesprochen wird. Wie geht das mit der Anbetung nur des eucharistischen Brotes zusammen? Fraglich ist, ob man ausgerechnet im Kontext der Eucharistieverehrung die Einheit der Christen thematisieren sollte (vgl. 118). Gerade an diesem Punkt römisch-katholischer Frömmigkeitspraxis scheiden sich die Geister doch wohl erheblich! Sicherlich ist es wünschenswert, Gebetsstunden mit Kindern zu gestalten. Der zitierte Beschluß ‚Gottesdienst‘ der Gemeinsamen Synode (vgl. 123) untermauert das, wenngleich er hier nicht auf die Eucharistische Anbetung eingeht. Aber es müssen doch erhebliche Bedenken angemeldet werden, ob eine Anbetungsstunde wirklich geeignet ist, „jungen Menschen einen ganzheitlichen Zugang zu dem Geheimnis der Eucharistie zu ermöglichen“ (123). Würden sich hier nicht andere liturgische Formen eher anbieten?

Ansprechend fallen die Bildbetrachtungen aus, für die kleine Gebetszettel beigefügt sind. Die Texte und Bilder sind sicherlich geeignet, die Gläubigen mit der

tieferen Bedeutung der Eucharistie vertraut zu machen. Allerdings sollte man überlegen, ob zusätzlich zur Anbetung (und das heißt dann ja wohl: zur Aussetzung) noch Bilder betrachtet werden müssen.

Ziehen wir ein Schlußresümee: Das vorliegende Buch entspricht insgesamt ohne Abstriche dem, was die nachkonziliare Liturgie für die Eucharistieverehrung für sinnvoll hält und fordert. An einzelne Darstellungen und Texte sind aber auch kritische Fragen zu stellen. Sie sollen nicht verdecken, daß das Werkbuch für eine insgesamt oft schwierige Frömmigkeitsform manch gangbaren Weg weist.

Dr. Benedikt Kranemann, Münster

*Josef Seuffert, KOMMT, WIR BETEN IHN AN. Aussetzung und Segen-Fronleichnam – Eucharistische Gebetsstunden. 152 Seiten, Pp., DM 19,80. Verlag Herder Freiburg i. Br., Basel, Wien (4615).*

„Kommt, wir beten ihn an!“ Dieses Buch möchte ermuntern und helfen zur Anbetung Jesu Christi im heiligsten Sakrament; es orientiert sich ganz an der Instruktion Papst Paul VI. über „Feier und Verehrung des Geheimnisses der Eucharistie“ (1965). Es zeichnet eine klare Linie: Die Eucharistieverehrung soll von der Eucharistiefeyer herkommen und zu ihr hinführen. Mit Recht wird gefordert, daß mit der Aussetzung immer Akte der Anbetung, des Lobpreises und der Fürbitte verbunden sein sollen. Die sehr konkreten, praktischen Hinweise zum Ritus der Aussetzung sind besonders für jene wichtig und hilfreich, die nicht mehr in der lebendigen und vertrauten Tradition dieser Gottesdienst- und Andachtsformen stehen, z. B. junge Priester, Diakone, Pastoralassistenten.

Aus der Geschichte der Fronleichnamsprozession (23–25) werden die Begründung, die Wegweisung und die konkreten Anregungen für erneuerte Formen der Feier vorgelegt, daß nämlich heute die sakramentale Prozession aus einer gemeinsamen Eucharistiefeyer aller Teilnehmer hervorwachsen muß. Man spürt in den vielfältigen Hinweisen, daß dem Autor ein reiches Erfahrungswissen zur Verfügung steht (z. B. von der rechten Prozessionsordnung bis zur Kostenfrage). Wertvoll ist auch der Hinweis auf die Krankenkommunion am Fronleichnamstag.

Besonders gerne werden wohl auch die Vorschläge für themenbezogene Gebetsstunden aufgegriffen werden; wie an „Anbetungstagen“, bei „Nachtgebeten“ und ähnlichen Anlässen altbewährte Formen, überlieferter und neuer Gebets- und Liedschatz für Menschen heute zugänglich und fruchtbar gemacht werden können. Auf die vielfältigen und oft ungenutzten Möglichkeiten, die das „Gotteslob“ dafür anbietet wird hingewiesen; der Weg zu einer klaren Ordnung und einer wohlthuenden Vielfalt wird aufgezeigt.

„Wer zum Glauben kommt, kommt auch zur Anbetung. Denn diese ist nicht nur eine Folge des Glaubens, sondern Bestandteil des Glaubens“ (7). Ein gangbarer Weg, wie das erfahren, vermittelt und gefördert werden kann wird in diesem Werkbuch aufgezeigt.

Prof. Dr. Alois Hörmer, St. Pölten

*Josef Seuffert, IN GOTTES HAND GEGEBEN. Zur Taufe unseres Kindes. 48 S. mit 2 Farbtafeln und zahlreichen Schwarzweißabbildungen, kt., 7,80 DM (Mengenpreise ab 10 Ex.), Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1987 (4761).*

Als eine Hilfe zur Bejahung dessen, was in der Taufe geschieht, möchte Josef Seuffert sein Buch verstanden wissen, mit dem er sich an Eltern und Paten wen-